

Licking Wounds

Was passiert wäre, wenn Ichigo und Inoue nicht gestört hätten

Von abgemeldet

Kapitel 10: Phönix

Seltsam still war es schon. Aber vielleicht hatte er die Tiere ja mit seinem Zanpakutō verschreckt.

Erst als er den Schatten, der den Seinen schluckte sah, fuhr er herum und konnte mit Mühe und Not ausweichen.

Dummerweise war sein Schwert außer Reichweite, da der Hollow ihm im Weg stand. Es war ihm ein Rätsel, wie er dieses Riesenviech nicht hatte spüren können. Aber vielleicht war das noch ein Überbleibsel von Aizens Experimenten. Plötzlich spukte der Hollow eine zähe Flüssigkeit im weiten Bogen aus und peitschte mit dem knöchernen Schweif nach der Feuerstelle.

In Windeseile fing die Flüssigkeit Feuer und Byakuya war in den Flammen eingeschlossen, die dank der ungünstigen Lage vom Wind so hoch schlugen, dass es schwer werden würde da heil heraus zukommen, wenn diese so nach ihm peitschten. Schließlich hatte auch er etwas von dem Brennstoff abbekommen und musste vorsichtig sein.

Und der Hollow schien darauf zu warten, dass Byakuya nach oben hin aus der Flammenfalle flüchtete.

Aber der überlegte, wie er den Hollow schnellstmöglich beseitigen konnte.

Bei diesem Exemplar musste er auf alles gefasst sein. So wandte er erst mal einen Kidō an, den er von seinem Großvater gelernt hatte.

„Hyōga Seiran!“

Schon schoss von dem Energiepunkt vor seiner Hand aus, ein Eisstrahl der nun vor ihm alles zu Eis erstarren ließ.

Rasch wandte Byakuya den Rikujōkōrō an und gewann damit so viel Zeit, um sein Schwert zu fassen zu bekommen.

Doch viel zu schnell brach der Kidō und Byakuya wurde von dem Schweif getroffen, der ihn im hohen Bogen über die Gräber hinweg schleuderte und zum Rand der Klippe schliddern ließ, wo er sich gerade so mit beiden Händen festhalten konnte, bevor sein Oberkörper auch in der Senkrechten da hängen würde. Er hatte schon Glück gehabt, dass seine Sachen nicht Feuer gefangen hatten. Aber die feurige Schneise war gut zwei Meter von ihm entfernt. Sein Schwert hatte er in der Not fallen lassen, sodass es nun vor ihm lag. Mühsam kletterte er wieder rauf als er auch schon Renji angerannt kommen sah.

„HOERU, ZABIMARU!“, hörte er es hinter den Flammen brüllen und schon fing Renji an mit dem Hollow zu kämpfen, der die Angriffe konterte, als wenn es weniger als Schall und Rauch wäre.

Einen Moment lang lief für Byakuya alles in Zeitlupe und er sah nur den furchtlosen Abarai Renji, der -- den Flammen trotzend - gegen einen echsenartigen Hollow kämpfte.

Wie gegen einen giftigen Drachen...

Endlich kam Byakuya wieder im Hier und Jetzt an holte tief Luft.

„Sei vorsichtig!!! Er kann sein Reiatu verbergen und spuckt brennbare Flüssigkeit!“, rief Byakuya warnend und griff wieder zu seinem Schwert, als der Hollow etwas machte, was beide hart schlucken ließ.

ER TEILTE SICH!

Plötzlich hatten sie es mit zweien zu tun der Platz auf dem Hügel wurde immer kleiner.

„KOMM DA WEG!“, schrie Renji und probierte es mit einem Shakkahō, doch nichts passierte.

„WAS!? Wieso funktioniert es nicht!?“, japste Renji und dann begriff Byakuya.

„Sie sind gegen Kidō immunisiert worden! Da hilft nur die Kraft unsere Zanpakutōs!“, rief der Shinigami Renji zu und entsiegelte gerade sein Zanpakutō als Renji losschrie:

„WARTE!!! SIE WOLLEN, DASS WIR SIE SCHNEIDEN!!!“

„WAS?“

Schon musste Byakuya ausweichen und sprang schnell im hohen Bogen zu Renji rüber.

„Ich hatte ihn an der Schulter verletzt! Und da hat er sich gespalten! Wenn du ihn mit Senbonzakura angreifst, kommen wir vom Regen in die Traufe!“

„Und was schlägst du stattdessen vor?“

„Wir schlagen ihn mit seinen eigenen Waffen. Wir müssen ihn dazu provozieren mehr von diesem Zeug zu versprühen.“

„Und was soll das bringen?“

„Wir verbrennen ihn. Wenn genug von dem Zeug verteilt ist, benutze ich Zabimarus stärkste Attacke. Das wird nur einmal gelingen. Aber die Wucht sollte reichen um nichts von diesen Mistviechern übrig zu lassen.“

„Und wie sollen wir sie deiner Meinung nach provozieren?“, fragte nun wieder Byakuya und schlug im Reflex dem ersten Hollow den Arm ab.

„Trottel, was tust du da!“, japste Renji los und zerrte ihn schnell bei Seite, bevor sein Taichō noch was abkriegen würde.

Schon wuchs aus dem Arm der Rest des Hollows heraus und das Erste was dem Viech einfiel war, wieder die Flüssigkeit auszuspeien.

„Reicht das an Provokation jetzt aus?“, fragte Byakuya nur matt und Renji nickte leicht.

„Muss es. Noch so ein paar Teilungen und wir haben Riesenärger, wenn die entkommen.“, meinte Renji und löste sein Bankai.

„Geh möglichst weit zurück! Ich habe die Wucht der Attacke noch nicht so gut im Griff!“, warnte er Byakuya, der schnell zusah, dass er etwas zurück trat, als er hinter sich etwas rascheln hörte.

„HIKŌTSU TAIHŌ!!!“, brüllte er und schon im nächsten Augenblick feuerte er den riesigen Feuerball auf die Hollows ab, die von der Kraft der Flammen sofort zu Asche verbrannt wurden.

„Na, also. Wäre doch gelacht, wenn ich mit sowas nicht fertig werde.“, knurrte Renji

zufrieden mit sich und wechselte wieder ins Shikai, um Zabimaru wieder zu versiegeln, da er nun echt geschafft war.

„RENJI!!! RUNTER!!!“, hörte er Byakuya brüllen, als er sich umsah und sich seine Augen weiteten.

Noch ehe er reagieren konnte, hatte ihn ein geflügelter Hollow derselben Art, der nur etwas größer war, mit seinen Krallen gepackt und flog mit ihm über den Rand der Klippe hinaus.

Es ging so schnell, dass Renji nicht im Stande gewesen war, seinen Schwertgriff festzuhalten.

„RENJI!!!!!!!“, hörte er Byakuya schreien aber das brachte nun auch nichts mehr.

Er musste handeln und zwar sofort. Wenn die anderen Hollows in der Lage gewesen waren, sich zu reproduzieren, dann musste das hier sowas wie eine Königin sein. Er fackelte nicht lange und schlitzte dem Viech die Brust auf. Und tatsächlich war das ein Volltreffer. Er hatte das Organ gefunden, in dem die brennbare Flüssigkeit hergestellt wurde und diese schoss nun nur so aus der klaffenden Wunde.

Bei dieser Menge würde ein kraftvolles Shakkahō hoffentlich reichen...

Als Byakuya, an der Schulter verletzt, zur Klippe rannte um zu sehen, was geschah, hörte er nur Renji „Shakkahō!“, brüllen und keine Sekunde später ging der drachenähnliche Hollow in Flammen auf.

„RENJI!!!!!!! REEENJI!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!“, schrie Byakuya, schnappte sich das herumliegende Schwert und sprang hinterher.

Schließlich konnte er ja mit Hilfe seines Reiatrics auch mitten in der Luft stehen, wenn er wollte.

Aber Renji fiel nur weiter in die Tiefe, da ihn die Attacke selbst ziemlich übel zugerichtet hatte und er keine Kraft mehr hatte, um seinen Fall zu bremsen.

Doch auch wenn Byakuya schnell war, so hatte Renji einen deutlichen Vorsprung durch den Druck der vorangegangenen Explosion und die Schwerkraft tat ihr übriges. Krachend stürzte er durch ein ohnehin schon marodes Dach und kam schmerzhaft keuchend auf, während die Bewohner der Hütte kreischend hinausrannten, da das wirklich nicht alle Tage passierte.

Byakuya kam gerade wieder auf dem Boden auf, als die verschreckten Bewohner auf die Straße liefen. Rasch rannte er hinein und begutachtete Renjis Wunden und dessen Gesamtzustand.

„Renji? Renji, kannst du mich hören? Renji!“, rief er und fasste ihn leicht an Wange und Hinterkopf, als er etwas feuchtes an den Fingern spürte, was Renjis Haare verklebte... Fassungslos schaute Byakuya auf seine blutrote Hand und rief Renji abermals beim Namen.

Schmerzhaft keuchend blinzelte Renji und schaute dann schwach zu Byakuya auf.

Schließlich kamen dann wieder Leute dazu und Byakuya musste sich ermahnen, Renji doch wieder bei dessen Pseudonym zu rufen.

„Suzaku? Komm schon. Sag was.“, flüsterte Byakuya und fragte sich, warum Renji ihn so anschaute wie einen Fremden.

Langsam richtete er sich auf und schaute sich um. Dann versammelten sich auch schon die anderen Leute um sie und fragten, was passiert sei, als sie Renji als den >roten Vogel< der hier in aller Munde war, erkannten.

Sofort waren alle besorgt um ihn und fragten was passiert sei.

„Wir wurden von mehreren Hollows angegriffen, die er praktisch im Alleingang erledigt hat.“, meinte Byakuya und hob, Renji sacht hoch, da der dringend ärztlich

versorgt werden musste.

„Ich bring ihn zu den besten Heilern, der ganzen Soul Society.“, erklärte Byakuya und hielt ihn sanft fest.

„Wieso haben sie Suzakus Schwert am Gürtel?“

„Der letzte Hollow hatte ihn von der Klippe gestoßen und ich habe es schnell an mich genommen, ehe ich ihm nach bin. Ohne das geht er nirgendwo hin. Es ist ein wertvolles Erbstück.“, erklärte Byakuya sanft, wobei er sich nicht zu schade war, ein wenig zu lügen, und ließ sich Renji nur kurz abnehmen, um ihn sich auf den Rücken laden zu lassen und ihn unter den Schenkeln zu halten.

Mit den besten Wünschen für den rothaarigen Dorfhelden im Rücken, machte Byakuya sich auf dem kürzesten Wege auf ins Seireitei und brachte Renji umgehend zu Unohana-Taichō, die den halb Bewusstlosen sofort behandelte und fragte, was denn geschehen sei. Während Byakuya von Isane verarztet wurde, erzählte er von dem Hollowangriff und schaute immer wieder zu Renji der sich immerzu umsah und sich strickt weigerte, sich hinzulegen, oder sich noch weiter von den Helfern in Weiß anfassen zu lassen.

„Wie geht es ihm?“, fragte er leise, als Unohana soweit fertig war und zu Byakuya trat. Unohana schaute nur kurz über ihre Schulter zu Renji.

„Körperlich ist er über den Berg. Allerdings konnte ich beim Heilen seiner Wunden spüren, dass etwas mit seiner Psyche nicht stimmt. Außerdem reagiert er sehr zurückhaltend und abweisend. Dazu kommt ein gewisser Grad der Verwirrtheit. Ich kann ihn aber erst weiter untersuchen, wenn seine Wunden fertig abgeheilt sind. Doch dafür müsste er sich die restlichen Verbände anlegen lassen. Aber er will nicht auf mich hören. Das habe ich bei ihm noch nie erlebt. Er benimmt sich wie ein trotziges Kind, wenn ich es so formulieren darf.“, erklärte sie und drückte ihm ein paar Verbände in die Hand.

„Vielleicht haben Sie mehr Erfolg dabei, ihn zu bereden, sich die Hände verbinden zu lassen. Schließlich hat er sich auch von Ihnen her tragen lassen, Kuchiki-Sama.“

Schließlich ließen sie die beiden im Krankenzimmer allein und Byakuya setzte sich auf einem Stuhl dicht an Renjis Bett, der ihn nur von der Seite anschaute.

„Wie fühlst du dich, Renji?“, fragte er sanft und Renji schien nachzudenken.

„Du hast mich vorhin mit diesen Leuten Suzaku genannt. Wieso? Ich heiße Abarai Renji.“, meinte Renji leise und schaute auf seine Hände.

„Das ist ein Spitzname, den du wohl deinen Haaren verdankst. Aber auch dem Umstand, dass dich die Leute für ihren Glücksbringer... ihren guten Samariter halten.“

„Bin ich das?“

„Warum fragst du mich das, Renji?“, erwiderte Byakuya ruhig und beide schauten sich einen längeren Moment in die Augen.

„Warum hast du mich hier her gebracht? Das hier ist doch das Seireitei, oder? Ich dachte, Zivilisten dürfen hier nicht rein. Und warum sieht meine Hand so groß aus?“ Byakuyas Pupillen wurden kleiner. Ein grauenvoller Verdacht beschlich ihn.

„Renji... weißt du meinen Namen?“

„Woher denn? Ich kenne dich gar nicht. Ich weiß nur, dass du mir geholfen hast.“, antwortete Renji und schaute auf Byakuyas Schulter.

„An was erinnerst du dich denn noch?“, fragte Byakuya so ruhig wie es ging, denn die Worte gerade verursachten ihm eine Übelkeit die sich mit Traurigkeit mischte.

„Ich erinnere mich an mein Zuhause. Im Bezirk Inuzuri. An meine Freunde...“, murmelte er und schaute wieder ins Leere.

„Auch an Rukia?“, fragte Byakuya hoffnungsvoll und rückte näher.

„Diesen Namen kenne ich nicht. Genauso wenig wie deinen. Wer bist du?“, fragte Renji und verstand nicht, warum die Augen seines Gegenübers einen Moment lang glasisch wurden, ehe der leicht blinzelte und sich mit den Verbänden zu ihm auf den Bettrand setzte.

„Mein Name ist Kuchiki Byakuya.“, meinte er leise und wollte Renji Hand nehmen, die der ihm sofort entzog.

„Bist du ein Freund? Oder bist du ein Shinigami?“

Byakuya schaute ihn an, als wenn man ihn ins Gesicht geschlagen hätte.

„Ich bin beides. Shinigami... und dein Freund.“, meinte er leise und fühlte sich, als wenn alles an ihm aus Metall wäre und Kira Wabizuke bei ihm benutzt hätte.

„RENJI!“, hörten sie dann Rukias Stimme ertönen die sofort angerannt kam und sich weinend an Renjis Hals warf.

„Wo bist du denn gewesen? Ich hab mir solche Sorgen gemacht! Isane Fuku-Taichō hat mir eben erzählt, was passiert ist! Bist du schlimm verletzt? Du bist so ein Sturkopf! Wie...“

„Rukia...“, unterbrach Byakuya sie und fasste sie leicht an der Schulter.

„Gib ihm etwas Zeit. Die Lage ist weitaus komplizierter als du denkst.“, meinte er und sie schaute nur zwischen beiden fragend hin und her.

„Er kann sich nicht erinnern und Unohana-Taichō meinte, dass wir sein Gedächtnis möglichst natürlich zurückkehren lassen sollten.“, log er denn eins stand für ihn fest. Das hier konnte die Chance für Renji sein, von Vorne anzufangen. Ohne ihn.

„Was? Aber...“

„Du bist Rukia?“, fragte Renji unvermittelt und Rukia schaute ihn hoffnungsvoll an.

„Tut mir leid, aber ich kann mich an dein Gesicht nicht erinnern. Ich kenne keine Shinigami.“, meinte er und sie nickte gezwungenermaßen lächelnd, mit Tränen im Gesicht.

„Ist schon in Ordnung. Du... wirst dich sicher bald wieder erinnern. Ich... ich werde zu... zu... Inoue gehen und... sie herholen. Vielleicht kann sie ja... dein Gedächtnis wieder herstellen. Sie heilt schließlich so gut wie alles.“, lachte sie und Byakuya konnte deutlich ihren Schrecken heraus hören.

Schließlich ging sie wieder und Renji schaute ihr noch einen Moment lang nach.

„Wieso hast du sie angelogen? Du hast eben erst gemerkt, dass ich mich nicht erinnere und diese komische Frau mit dem Zopf hat nichts dergleichen gesagt.“

„Wenn du Rukia wieder erkennen würdest, wüsstest du, dass sie sich andernfalls da so sehr hineinsteigern würde, dass sie dir absolut alles erzählt. Aber wir müssen das langsam angehen. Wenn du mit Informationen zugeschüttet wirst, ist das wenig hilfreich. Besser ist es, wenn du dich langsam an deine fehlenden Erinnerungen heranarbeitest.“, meinte Byakuya so gefasst wie möglich.

Denn auch ihm fiel es gerade mehr als schwer.

„Warum werde ich das Gefühl nicht los, dass du traurig bist? Ich kenne dich nicht und dein Gesicht wirkt geradezu emotionslos. Dennoch sagt mir mein Gefühl, dass es so ist.“, meinte Renji und Byakuya seufzte leise.

„Fändest du es nicht traurig, wenn sich jemand nicht mehr an dich erinnern kann?“

„Doch. Schon irgendwie. Aber ich kann nicht glauben, dass ich mit Shinigami befreundet sein soll. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit.“, meinte er und beobachtete Byakuyas Gesicht wie ein Forscher eine neu entdeckte Tierspezies.

„Lässt du mich bitte deine Hände verbinden?“, fragte der Schwarzhaarige schließlich sanft und Renji nickte nach kurzem Überlegen leise.

„Ist das wahr? Dass ich gegen Hollows gekämpft habe?“, fragte Renji unvermittelt und

beide schauten sich fragend an.

„Ja. Du hast sie alle ausradiert.“

„Ist das auch wieder so eine Lüge? Könnte es nicht eher sein, dass ich gegen DICH gekämpft habe?“, fragte Renji und Byakuyas Hände hielten inne.

„Was lässt dich glauben, dass ich dich anlüge? Es waren wirklich Hollows auf dem Hügel.“

„Welchem Hügel?“

„Na, dem wo du und Rukia eure drei Freunde begraben haben.“

Renjis Gesicht versteinerte in dem Schreck und seine Hände fingen an zu zittern.

„Das ist eine Lüge.“

„Renji, ich...“

„NEIN! DAS IST GELOGEN!“, schrie er und zog die Schultern an.

„Glaub mir bitte. Du hast es mir selbst gesagt. Und dann hab ich...“

Nein, er dürfte ihm nicht von seinem Tagebuch erzählen. Er dürfte ihm diese neue Zukunft nicht verbauen.

„Naja... das letzte Mal als wir uns gesehen haben, hatten wir einen Streit. Und du bist wieder ins Rokungai gegangen. Ich hab nach dir gesucht und als ich dich gefunden habe... hab ich nicht aufgepasst. Ich bin ins Wasser gefallen und wäre fast ertrunken. Hätte ich dieses dumme Tuch doch bloß stecken gelassen. ... Du hast mich gerettet und dann hast du auf dem besagten Hügel ein Lagerfeuer gemacht, damit wir uns wieder aufwärmen und unsere Sachen trocknen lassen konnten. Das ist die Wahrheit.“

„Wie?“

„Was?“, fragte Byakuya und machte den Verband fertig.

„Wie sind sie gestorben?“

„Möchtest du das wirklich wieder wissen?“

„Ich soll mich doch erinnern!“, blaffte Renji und Byakuya nickte leicht.

„In Ordnung... du hast mir... nicht alles gesagt. Ich weiß nur, dass einer von ihnen an einem Fieber gestorben ist. Danach starb der nächste ein paar Jahre später vor Entkräftung. Zu der Zeit hatten ihr anscheinend Schwierigkeiten gehabt, genug Essen und Trinken zu besorgen. Und der letzte von eurer Truppe... du sagtest... er habe verschmutztes Wasser getrunken und habe dann eine schwere Grippe bekommen.“, erklärte Byakuya und ließ Renji seine Hände wieder entziehen.

„Du sagtest >eurer Truppe<. Das klingt so, als wenn ich nicht allein gewesen wäre.“

„Richtig. Rukia war bei dir. Sie kommt auch aus dem Inuzuri. Ihr seid zusammen aufgewachsen und nach dem Tod eures letzten Freundes hat sie dich überreden können, mit ins Seireitei zu kommen, weil ihr nicht noch einmal einen teuren Freund beerdigen wolltet. Ihr habt einige Jahre hier gelebt.“, erklärte er und Renji schaute nur auf seine Hände.

„Bin ich... auch ein Shinigami geworden?“, fragte er und Byakuya hörte deutlich heraus, dass Renji sich vor der Antwort fürchtete.

„Nein. Keine Sorge. Du bist sehr stark. Aber kein Shinigami. Er erfüllst alle Voraussetzungen, um einer zu werden.“, erklärte Byakuya, um es Renji leichter zu machen, der nun zum Fenster hinaus in den Sternenhimmel schaute.

„Dieses Mädchen... wieso kann ich mich nicht erinnern? Wieso habe ich bei dir das Gefühl, dich bekämpfen zu wollen? Und... warum bin ich hier? Warum bin ich nicht wieder nach Hause zurück gekehrt? Warum bin ich hier geblieben?“, fragte er in den Raum und schaute ruckartig wieder auf, als er plötzlich Byakuya auf seinem Schoß sitzen hatte, der seine Wangen fasste und küsste.

„Deswegen.“, hauchte Byakuya leise und küsste Renji nochmal zärtlich mit Zunge.

Er konnte einfach nicht anders. Er bekam zum wiederholten Male zu spüren, wie es war, wenn man etwas verlor und klammerte sich mit aller Macht an die Überbleibsel, wie ein Affenjungen an seine Mutter.

Umgehend drückte Renji ihn von sich weg und schaute ihn entsetzt an.

„WAS SOLL DAS!?! BIST DU PERVERS!?! LASS MICH.... SOFORT LOS!“, brüllte Renji ihn an und versuchte, unter ihm herauszuschlüpfen, als Byakuya zwar überrascht aber mit so einem seltsamen Gesichtsausdruck von ihm abließ.

Renji vermochte nicht zu sagen, was es war. Es sah aus wie Schmerz und Erleichterung zugleich.

„Ich... ich will hier weg.“

„Niemand wird dich hier festhalten, Renji. Ich habe dich auch nur hergebracht, damit du wieder genesen kannst. So bald du wieder gesund bist, kannst du gehen wo immer du hinwillst. In Ordnung?“

Renji schaute Byakuya leicht misstrauisch an und wischte sich nochmal mit dem Handrücken über den Mund.

„Gut. Aber mach das nicht nochmal, verstanden? Ich bin nicht schwul. Auch wenn ich immer... mit den Jungs abgehängt habe. Und... es ist wirklich keiner mehr am Leben?“, vergewisserte Renji sich nochmal und Byakuya nickte.

„Nur Rukia. Und dort, wo du gewohnt hast, lebt nun anscheinend eine Familie. Dort habe ich dich gefunden. Du nanntest das Mädchen Hitomi, glaube ich.“, erklärte Byakuya und setzte sich wieder auf seinen Stuhl.

„Warum hast du mich geküsst?“, wollte Renji nun wissen und Byakuya senkte sein Haupt.

„Willst du das wirklich wissen, Renji?“

„Hab ich gefragt?“, kam es nur knurrend und Byakuya seufzte leise.

„Auch wenn du sagst... dass du nicht schwul bist... wolltest du, dass ich mit dir... naja. Ich war dagegen.“

„Ach, und jetzt nicht mehr, oder wie?“

„Nein. Jetzt nicht mehr.“, gab Byakuya leise zu und litt innerlich sehr unter Renjis abweisendem Blick.

„Tut mir leid, aber nur weil du sagst, dass da etwas war, heißt das nicht, dass es noch da ist. Ich will nichts von Männern. Und irgendwie glaub ich, dass es besser ist, wenn ich verschwunden bin, bevor ... Rukia, richtig? Bevor sie dieses andere Mädchen holt. Ich will mich nicht erinnern. Ich will nur nach Hause.“, meinte er und Byakuya nickte leicht.

„Na, schön. Aber lass mich dich bringen. Allein schaffst du es hier nicht raus. Du musst dich ausruhen.“

„Na, gut. Aber wehe dir, wenn du mich begrabschst. Dann knall ich dir eine.“, murrte Renji und Byakuya musste schwach lächeln.

„Ich weiß.“, nickte er, denn sowas würde Renji ähnlich sehen.

So hob er ihn sanft aus dem Bett und trug ihn leise und schnell wie ein Windhauch aus den Barracken der vierten Division und steuerte mit ihm die Grenze zwischen Seireitei und Rokungai an.

Auf halben Wege sprach Renji ihn dann auf einmal an und bewegte ihn dazu, zu halten, wobei Byakuya schnell begriff, da er es schon seit ein paar Minuten gespürt, aber nichts gesagt hatte.

Stillschweigend ging er mit ihm zu dem Waldstück, wo sich der Eingang zu Yoruichis unterirdischen Trainingsbereich befand. Dort wären sie sicher ungestört.

„Hey. Kannst du mich mal runter lassen? Den... den Rest schaffe ich allein.“, meinte Renji nur und wollte sich von ihm lösen, aber Byakuya hielt ihn nur fest.

„Du brauchst es nicht zu verstecken. Ich habe längst gemerkt, dass du erregt bist. Soll ich... dir damit helfen?“, fragte er leise und Renjis Gesicht lief flammenrot an.

„BITTE, WAS!?! Lass mich sofort los, oder es knallt! Dass das klar ist! Wo bringst du mich hier überhaupt hin? Das ist nicht der richtige Weg!“, blaffte er, als er auch schon Byakuyas Finger spürte, die ihm massierend die Pomuskeln massierten und unter den Stoff fassten, um besser zupacken zu können.

Renji keuchte nur schockiert auf und klammerte sich an Byakuyas Yukata, den der immer noch trug.

„Was tust du da? Hör auf damit.“, keuchte Renji schwach und versuchte seinen Kopf wegzudrehen, als er das sanfte, hauchende Knabbern an seinem Ohr spürte.

„Du hast mal zu mir gesagt, dass du mich erobern willst. Bist du gar nicht neugierig?“, fragte Byakuyas Stimme verführerisch und die Finger strichen so betörend über Renjis Damm, dass der nur keuchen und sich winden konnte.

„Ich sagte doch, dass ich mich nicht erinnern kann und nun lass mich los! Das ist gemein! Nur weil ich einen Ständer hab, heißt das nicht, dass du machen kannst, was du willst! Und jetzt...“, schimpfte Renji, als Byakuya auch schon ihre Waffen ablegte und ihn sacht ins heiße Wasser des Onsen trug.

„Was tust du denn da!? Die Wunden!“, rief Renji und versuchte wieder, sich zu lösen.

„Nur die Ruhe. Das ist kein gewöhnliches Wasser. An diesem Ort hast du bis vor kurzem trainiert, um stärker zu werden. Und dieses Wasser hier lässt Wunden in Sekundenschnelle heilen.“, beruhigte Byakuya ihn und machte Renji den Obi auf, der sofort dessen Hand festhielt.

„Ich habe NEIN gesagt!“, blaffte Renji ihn an und ließ nicht locker.

„Das habe ich bereits verstanden. Du brauchst mir nicht in die Ohren zu schreien, Renji. Ich dachte lediglich daran, dass du die Verbände leichter abnehmen kannst, wenn du vorher die, darüber liegende, Kleidung ablegst. Wenn du wünschst, dass ich dich nicht mehr anfasse, dass muss ich das akzeptieren.“, meinte Byakuya und schließlich beruhigte sich Renji wieder.

Sacht ließ Byakuya Renji runter, der sich ein paar Meter zurück zog und sich auf einen Felsvorsprung setzte, wo er seine Sachen ablegte und Byakuya den Rücken zuwandte, da der sich auch auszog, um seine Schulter zu behandeln.

„Weißt du auch wo ich diese Zeichnungen her habe?“, fragte Renji unvermittelt und Byakuya dachte darüber nach, was er antworten sollte.

„Du hast sie dir im Laufe der Jahre stechen lassen, um Feinde damit zu verunsichern.“, meinte der Shinigami kurz und schritt durchs Wasser zu Renji rüber, um ihm dabei zu helfen, die Verbände los zu werden, da die sich nicht so recht abwickeln lassen wollten.

„Warum hast du mich nicht gleich her gebracht, wenn du diesen Ort kennst?“

„Ich wollte dich den Renji nach Hause bringen, der mich vorm Ertrinken gerettet hat, obwohl er mich nicht mehr sehen will. Aber dieser Renji scheint nicht mehr da zu sein. Du bist ein anderer und ich habe das Gefühl, dass ich dir nicht gerade einen Gefallen damit tun würde, wenn ich dich nicht wieder ins Inuzuri zurück lassen gehe.“

„Das heißt... sobald wir hier fertig sind, kann ich gehen?“, vergewisserte sich Renji und Byakuya nickte leise.

„Ja. Ich war töricht. Ich habe gesehen, wie glücklich du dort bist und habe dennoch versucht, dich dazu zu bereden, zurück zu kommen. Aber wenn das bedeutet, dass du dann unglücklich bist, will ich dich lieber dort lassen wo du glücklich bist. Schließlich

hast du mir vor nicht allzu langer Zeit auch etwas in der Richtung gesagt. Auch wenn es in einem anderen Kontext war.“

„Und was war das?“, wollte Renji wissen und wusch sich über die Haut, die nun wirklich nicht mehr schmerzte.

„Du sagtest, ...wenn der Kirschbaum bereits Blüten trägt, geht man nicht hin und fällt den Baum, um die Blüten einfach an sich zu reißen. ... Man nimmt eine Leiter, klettert gegebenenfalls vorsichtig in die Baumkrone, um die Rinde und die empfindlicheren Äste und Zweige nicht zu verletzen, genießt den süßen Duft, die Farben und kommt am nächsten Tag wieder.“

„Hmm. Sowas hab ich gesagt?“, fragte Renji murrend, da er das nicht so recht glauben konnte und zuckte schon leicht zusammen, als er Byakuyas Hand in seinen Haaren spürte.

„Ja, hast du. Ich habe lange darüber nach gedacht, wie du es noch meinen könntest und ich denke, ich verstehe es jetzt.“, erklärte er und strich ihm kurz über die Wange, ehe er wieder zurück trat.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Ich werde mich darum kümmern, dass man dich zufriedenlässt.“, meinte Byakuya und dachte über die Durchführung nach.

Er wurde einen neuen Fuku-Taichō ernennen müssen. Und das wäre noch das leichteste von allen. Was ihm Sorgen bereitete, waren die andern. Rukia, Kira und alle anderen Freunde von Renji, die ihn sicher wiedersehen wollten.

Was wenn sich einer von ihnen verplappern und etwas sagen würde, was Renjis Frieden störte? Wie würde er reagieren, wenn er die ganze Wahrheit erfuhr? Sicher würde er es ebenso schlecht aufnehmen wie die Nachricht, dass der Sōkyoku verbessert wurde.

„Und das ist okay für dich?“, riss Renji Byakuya nun aus seinen Gedanken und der schaute rasch auf.

„Hmm? ... Naja. Ich fände es besser wenn du im Seireitei wohnen bleibst. Aber du kannst das selbst entscheiden. Wo möchtest du lieber sein?“

„Da wo ich mich wohlfühle und wo ich gebraucht werde.“, meinte Renji und schwamm ein bisschen durch die Quelle, wobei er den Eindruck erweckte, dass er sich nun langsam entspannte, da er immer wieder die Augen schloss und tief atmete.

„Dann ist dein Platz im Rokungai. Die Leute dort sehen du dir auf. Du bist ihr Beschützer. Ihr Glücksbringer. Deswegen nennen sie dich auch Suzaku, roter Vogel.“, erklärte Byakuya leise und merkte gar nicht, wie Renji ihn beobachtete.

„Hatte ich im Seireitei denn keine Aufgabe?“, fragte er nach und Byakuya überlegte, was er dazu sagen sollte, nur überlegte er etwas zu lange.

„Ich hatte eine Aufgabe, richtig? Irgendwas enthältst du mir vor. Irgendwas, was ich nicht wissen soll.“, schlussfolgerte Renji und schließlich fiel Byakuya nichts Besseres ein, als eine Lüge sondergleichen.

„Okay, okay. Du warst... Bediensteter in meinem Haus. Rukia ist Shinigami geworden, weil es der letzte Wunsch meiner verstorbenen Frau Hisana gewesen war, dass meine Familie sie adoptiert und sie meine Schwester wird. Aber du warst für unser Wohl verantwortlich und hast immer zu versucht, stärker zu werden, weil du mich übertrumpfen wolltest. Reicht dir das als Antwort?“, fragte Byakuya dann und Renji schaute ihn nur groß an.

„Bediensteter?!“, fragte er ungläubig und ließ Byakuya näher kommen.

„Ohne, das Thema wechseln zu wollen... wie geht es deiner Körpermitte?“, fragte Byakuya nach und Renji zuckte leicht zurück.

„Bestens. Es hat sich wieder gelegt. Und wehe, du...“

„Schon gut. Ich wollte nur sicher gehen, dass du da keine Schwierigkeiten hast.“

„Che!“, entkam es Renji nur und er setzte sich wieder auf den Vorsprung.

„Du kannst diesen Ort hier so oft nutzen wie du willst. Außer mir, den zwei Erbauern und einem Freund von dir und Rukia kennt diesen Ort niemand.“, meinte er und trat aus dem Wasser.

„Und weiter?“, fragte Renji nachdem er kurz hart schluckte und den Blick abwandte.

„Wir lassen die Sachen trocknen, ziehen uns wieder an und ich bring dich nach Hause. Dahin, wo du hin willst.“

Gesagt, getan. Kaum, dass ihre Sachen wieder trocken waren, zogen sie sich wieder an, nahmen ihre Schwerter und machten sich auf den Weg zu der Hütte, die Renji sofort wieder erkannte.

„War die schon immer so klein?“, fragte er erstaunt.

„Ich denke eher, du bist gewachsen.“, meinte Byakuya und legte ihm unvermittelt eine Hand auf die Schulter.

„Leb wohl,... Suzaku.“, hauchte er leise und verschwand schneller, als Renji schauen konnte.